

Berlin.
Mittwoch, 7. Oktober.

Hausnummer 1. Berlin; zweitl. 1. 100.
für ganz Preußen 2. 120. für das übrige
Deutschland 2. 240.

(Abend-Ausgabe.)

Nr. 468.

1857. — 10th Jahrgang.

National-Zeitung.

Bekanntungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslands an; Berlin 1. Tag, Frankfurter Str. 51.
Unterseite: die Zeitung 2.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: der dänische Gesamtstaat. Kassel: aus dem Lande kommen. Stuttgart: Ueberreinheit mit Rom. Augsburg: neue Ordenungen. Frankreich. Paris: die Kaiser-Gesamtkonkurrenz; die französischen Schauspieler. Spanien: über eine Verabschiedung des Parlaments. Paddington: über Irland; die Asylanten. Westen: Briefe aus London und Wien; aus dem Bewußtsein. Amerika: New York: Kundschafft; Waller. Berliner Nachrichten.

Deutschland.

* Berlin, 7. Oktober. Mit unverhohler Schadenfreude weiß die dänische Presse „Dagbladet“ voran, auf die Erfüllung ihrer oft wiederholten Prophesie zu hoffen, daß die deutschen Großmächte und der deutsche Bund die deutschen Herzogthümer im Stiche lassen werden. Über ein Heil der Presse und die durch sie vertretenen Oppositionsparteien suchen auch aus diesem für Deutschland so wortlosen Klagezug Augen zu ziehen; sie glauben, der Augenblick sei bereits erschienen, wo ihre Hoffnungen auf die Wiederherstellung der Gesamtstaatsvereinigung, die Wiedereinführung des durch diese beschädigten Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 und die Hinzuziehung Schleswig's in den Verbund des Königreichs sich erfüllen werden. Die beiden Parteien, die auf dieses Ziel hinzuwirken, sind die „Bauernfeinde“ und die standartenträgerische Partei, deren Organe in der Presse bekanntlich „Morgenposten“ und „Hedelandet“ sind. Ganz ist der Antrag der Führer der Bauernfeinde auf eine in diesen Sinne an den König zu richtende Adreß vom Soltzingschen Abenteuer wegen mangelnder Kompetenz des Reichstages zur Beurteilung über einen vertraglichen Autark der Hand zugeschriften, aber sofort ist derselbe, wenn auch in milderer Form und als Interpellation an die Minister des Königreichs von einem andern Reichstagabgeordneten, dem Abgeordneten Bleug wieder aufgenommen und ins Volksschiff eingebrochen worden. Nun ist freilich vorzusehen, daß die Minister kurzweg die Antwort auf diese Interpellation verneinen werden, aber das schließt nicht aus, daß die Gegner des Gesamtstaates, wenn auch langsam und erst am Umwegen, doch zum Ziele gelangen werden, wenn es ihnen nur mit der Durchführung ihrer Absichten voller Ernst ist. Unseres Erachtens steht ihnen dazu ein ganz einfaches Mittel zu Gebote: sie brauchen bloß, so weit sie Mitglieder des Reichsrates sind, ihr Mandat als solche niedergeladen. Von den 80 Mitgliedern, aus denen der Reichsrath besteht, würde, wenn einerseits die Stauferianer und die Eiderländer, mögen sie nun zur nationalen oder bauernfeindlichen Partei gehören, andererseits die Deutschnationalen, die bereits den Anfang damit gemacht haben, austreten, nur ein minderer Rest übrig bleiben. Schön jetzt wird die Rechtsfähigkeit der Beschlüsse des Reichsraths angesprochen; wie würde es erst dann um dieselbe stehen? Ein solcher Ausritt en masse ist aber mehr als wahrscheinlich, wenn es sich erfüllen sollte, daß, wie regierungskundliche dänische Blätter glauben machen, der Regierung eingeschoben wäre, daß dem Volksteiner eine gefährliche Anzahl von Repräsentanten zugestanden werde.

* Kassel, 6. Oktober. Heute hielt die erste Kammer zum ersten Mal wieder Sitzung. Nach einer kurzen Begrüßung der Mitglieder Seitens des Präsidenten, wobei versucht wurde, die Hoffnung ausdrückt, daß es nur noch kurz herumhängen bleibe bis zum Schluß der Kantagperiode doch möglich sein

werde, die rücksichtigen Vorlagen zu erledigen, erfolgte zunächst die Diskussion des vom Finanzminister erarbeiteten Berichtes über das von der Regierung in Ausführung des Wiener Münzvertrags vom 24. Januar d. J. vorgelegte neue Münzgesetz. Die Kammer trat den Anträgen des Auswartes, so wohl was die vorgeschlagene Annahme des Entwurfes im Ganzen anlangt, als in Betreff der in den einzelnen Paragraphen begutachteten Änderungen und Fügungen durchgängig bei. Beim vorigestehen Zeit wurde hierauf die Sitzung geschlossen und ein weiterer Begegnung, der noch auf der Tagesordnung stand, Abänderungen des landständischen Wahlgesetzes vom 18. April 1852 betraf, der sonstige Freitagsitzung vorbehalten, in welcher außerdem die Beratung des Budgets voranschlich ihren Anfang nehmen wird.

* Stuttgart, 5. Oktober. In seiner Nummer vom 2. d. M. berichtet das „D. Bl.“ das apostolische Schreiben, durch welches der Papst die katholische Ueberreinheit mit Württemberg bestätigt. In Folge dessen wurde gestern in allen katholischen Kirchen des Landes ein darauf besiegelter Hirtenbrief des Bischofs von Rotenburg verlesen. Der Hirtenbrief drückt seine Freude über das zu Stade gekommene Werk der Einigung mit den protestantischen Stühle aus. Zum Dank soll am 19. Sonntag nach Pfingsten ein feierliches Fest mit Tedeum in allen katholischen Kirchen gehalten werden.

* Zugleich, 5. Oktober. Das gestrige „Memorial“ bringt überaus l. g. Ordinationen, worin eigenmächtig verschiedene Dienstweise organisiert werden. So die Rechnungskammer. Zur Zeit der früheren Berufung war in Gemäßheit eines Geleys von 1852 wurden die Räthe der Rechnungskammer durch den König auf Vorlage von Kandidaten seitens der Kammer ernannt. Dieses Recht der Kammer ist nunmehr bestätigt. Auch das bestehende Geley über das Recht für Streitfachen (consilii du contentio) ist durch eine zweite Ordination abgeschafft. Ein Ertrag darft ist allerdings in dem Geley geblieben, um neuen Staatsrat vorzugeben. Eine dritte Ordination erklärt, daß das jüngste Katasterwerk nur noch so lange bestehen solle, da es ein l. g. Recht ist, dies wieder abzulehnen. Aus allen diesen Maßregeln geht hervor, daß die Regierung gestimmt ist, der Kammer dies das Budget vorzulegen und bis zu ihrer Zusammensetzung eigenmächtig alle die Geleze zu erhalten, welche noch für wichtig erachtet würden. (Trier. 3.)

Frankreich.

* Paris, 5. Oktober. Man lebt hier immer in Nachspielen und Nachlängen der Zusammenkünfte in Stuttgart und Weimar. Es läuft hier sogar die Fabel von Ciudadanos Frankreich und Österreich über deren Bedeutung um. Dieselbe kommt kaum eine Widerlegung. Kaiserliche Reisen haben unverkennbar ihre politische Bedeutung und Tragweite haben, offizielle Staatsfahrten sind sie nicht und nur über solche pflegen die Kadetten sich fremden Regierungen oder ihren eigenen Agenten gegenüber zu äußern. Was könnte wohl auch in solchen Circularen gesagt werden, was nicht bereits in allen Zeitungen des Landes und Weltens ausgeführt worden wäre? Man könnte darin erklären, daß die Zusammenkunft lediglich die Belebung des europäischen Friedens und nicht etwa ein Sonderbündnis zum Friede habe, und was dergleichen mehr. Sicherlich könnte darin von bestimmten Objekten der verdeckten Versprechen die Rede sein und nur darüber könnten die Nächte Auslastung zu erhalten wünschen. — Das heute durch die Abendblätter v. öffentliche Schreiben des Handelsministers an die Handelskamer in Bremen (vergl. unten) bestätigt meine neulichen Mitteilungen hinsichtlich der französisch-indischen Kolonien. Alle Nachrichten von Vondichors stimmen überein.

Der Untergang der „Central-Amerika.“

Die legte amerikanische Post meldet schon wieder einen entsetzlichen Schreck. Das neu-pyrote Dampfschiff „Central-American“ verließ Havannah am 8. September mit 101 Mann Besatzung und 40 Passagieren. Am folgenden Tage wurde das Wetter böig und ging bald in einen Regenstrom, so stark, daß am 11. sich entwischen die Anreiter, das das Schiff einen Leck hatte. Briefe und mindländische Erzählungen des Passagiers, in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht, geben ein lebendiges Bild der Scenen, welche auf diese Entwicklung folgten. Es zeigte sich bald, daß die Kräfte der Mannschaft nicht ausreichten, das Wasser zu überwinden. Die Passagiere traten an die Pumpe, und wo auch sie trog, ihr großer Zahl endlich ermatteten, läßten sie sie ab. Aber das Wasser stieg; eine kleine Dampfmaschine, die man an die Pumpen zu spannen suchte, wollte nicht gehen; man versuchte das Schiff anzupumpen (mit Eimern auszufüllen); aber das Wasser stieg, verdeckte den Gang in zum Kabinentraum und ließ endlich die Männer aus. Das Schiff, mit überfülltem Segelwerk und so viel im Wasser gehend, daß es nicht mehr zu regieren und legte sich den Wellen parallel. Es den erschütternden Schlägen gegen seine Planken zu entziehen, versuchte man einen Schlepper, drag. zu Stände zu bringen, das ist eine Art von Boot, das vorwärts eines langen Tisches an dem Bug festgesetzt und von der Strömung fortgerissen, das Schiff werden sollte. Aber der Zustand, zu dem Zweck gelangt, fiel so ungünstig, daß er unter das Schiff zu liegen kam und dagegen hammernd den Leck vergrößerte. Endlich gelang es ihn frei zu machen, mit anderem großen Holzstück, zu verhindern und an einem Tau so weit auszuholen, daß die erwünschte Wirkung eintrat und das Schiff vor den Wind gebracht wurde. Aber nur für kurze Zeit; das Tau trog unter der ungeheuren Spornwelle, und das Schiff schwie in seine alte gefährliche Lage zurück. Herrn von der Küste, ohne Mittel das Schiff zu retten, außer Stunde das längst vorhandene Wasser im Raum zu überwinden und mit einer See die viel zu wild für offene und überladene Boote, sah man keine Rettung als durch ein anderes Schiff. Aber so viel anglistische Blätter auch den Geschichtkreis durchsuchten: sie halten nichts erprob., als die Nacht verbrachte; wieder kam das Licht, aber seine Strahlen stelen sich an sein rettendes Segel. Die Sonne stieg und das Schiff sank.

Und schwer war das Schiff — mit Gold. Zwei Millionen hatte es als frachtmäßiges geladen und große Summen waren im Besitz der Passagiere, unter denen viele Goldgräber aus Kalifornien. Am Sonnabend Morgen wurden sie wunderbar gleichgültig gegen den jauer erungenen Tod. Hören mit Tausenden von Dollars lagen offen unter. Eine öffnete einen Sack und streute für 20.000 Dollar Goldstaub auf den Boden für den Liebhaber; aber wen 24 Stunden später läßt sich nach einem Abend geschaut hätte, der blieb jetzt davon wie von glühenden Kohlen. Hier und da wag ein Schwimmer in Gedanken seine Mitleidkraft gegen das Gemüth des Goldes, und die Geiste, die es ihm erlaufen könne, gegen die Schlichtheit des nächsten Lebens, wäge und wählt und legt die Kräfte ab und den ich nicht sagen. Der Sprach, Gottes Wege sind wunderbar,

Schwimmkästel an. Einzelne und, wie erzählt wird, gerade Personen, von deren Bildung und Erziehung man befürchtet erwarten sollen, hellen sich helländische Couture, lärmten und waren im Wege und wurden in ihre Betteln gebracht, aus denen sie nicht wieder austreten sollten.

Um zwei Uhr Mittags wurde endlich ein Segel windmärsch gesetzt, und eine halbe Stunde später lag es unter dem Stern, die Brigg „Marine“. Durch Rohrkanal aufgemacht gemacht und die häusliche Rose des Dampfschiffes extrems, legte sie bei; aber viel weniger lief liegend, trieb sie leichter, so daß die Bootz eine beträchtliche Entfernung zurück zu legen hatten. Seine Ausbildung des Schiffes, ergab eine der überlebenden Damen, wurden die ersten Thränen vergossen. Die Männer an den Pumpen schöpften frische Kraft, und keiner von den toten oder verwirrten Goldgräbern dachte daran in ein Boot zu gehen, so lange nicht alle Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht. Um halb vier Uhr wurden zwei Boote ausgezogen und schwammen nach drei Uhr, von denen eins schwabhaft. Diese drei führten glücklich die Frauen und Kinder nach der Brig über. Als das geschahen und das Ueberleben der Männer begann, war die Dunkelheit angebrochen, und lange bevor es vollendet war, um 8 Uhr, sank das Schiff.

Ich hörte, erzählt einer der Ueberlebenden, keinen Schrei; nichts als das Knirschen und Rischen der Wälder, die über dem Schiff zusammenhingen. Auf dem Meere lag schon die Nacht, aber gegen die Finsternis, in die ich mit dem Steuert des fernen Schiffes hinabgesogen wurde, erschien mir die schwärzeste Nacht wie Tag. Ich stöhnte mich mehr delüst als erschöpft, und meine Empfindungen, als ich wieder an die Oberfläche kam, waren fast ebenso schmerhaft, als der Druck, den ich unter dem Wasser erfuhr. Als meine Bekleidung vollständig zerstört, legte ich an, die Umriss der Wellen und die schwarzen lebendigen Punkte darin, die Riffe der Schiffsrücken, die einen, mit Schwimmkästel verbunden, denkt sich an dem Bereich des Strudels zu arbeiten, die anderen in der gefährlichen Rückbucht weilen, um eine Blanke, eine Tüte oder eine Tonne aufzufischen, alle daran bedacht, zu sein in der Wasserstraße, und zugleich besorgt, daß ein anderes in Todesnot sich an sie anlaßmaren und in gemeinsames Verderben ziehen könne. Allmählig trafen die Schwimmer weiter aneinander, wurden aber weniger. Von Zeit zu Zeit zerstörte das Radsystem und ließ ein blaßes Licht aus das Meer fallen, das immer noch sichtbar hoch ging, obgleich der Sturm nachgelassen. Während der ersten Stunden war die Höhe des Wassers nicht unangenehm; erst nach Mitternacht, als ein frischer Menschenwind sich erhob, legten viele Glieder an zu erfrieren.

Endlich explodierte ich von dem Gipfel einer Welle die Rüste eines Schiffes. Wie in meinem Leben habe ich mich so dankbar gefühlt; nie vorher hatte ich gewußt, was Dankbarkeit ist. Ich saß nicht, ob ich gewissen habe, aber ich wußt, daß ich keinem war meine eigene Rüste zu hören. Erwähnbar ist gelöst, kann ich nicht sagen. Der Sprach, Gottes Wege sind wunderbar,

ging mir fortwährend durch den Sinn oder vielmehr durch die Ohren, als wenn ich eine Ode gelesen wäre, so wenig hatte ich mit meinem Willen zu thun. Als die Rüste wider kam, schrie ein Dampf Stimmen um mich her: „Schiff abo! Boot abo! und ich stinkte ein, und glaubte alle Rüste sei an Ende. Aber die Rüste zogen vorüber, und das Schiff begann kleiner zu werden. Deut gab es mich verloren, und was jetzt folgte, weiß ich nicht. Ich erinnere mich nur, daß ich das Schiff wieder größer werden sah und anrief und aufgenommen wurde und zur Errettung nichts mehr, als ich an das Boot des „Eulen“ gegeben wurde.

Ein anderer Passagier macht diese physiologisch merkwürdige, aber durchaus nicht nachdrückliche Angabe:

Ich hörte, ich war etwa vier Stunden im Wasser und von den andern weggetrieben, als es in den Wellen still wurde und meine Mutter mich fragte: „Hänschen, hast du der Schwester Weintrauben gegessen?“ Seit zwanzig Jahren hatte ich die Geschichte nicht gehört. Ich hatte nämlich eine Schwester, die vor dreizehn Jahren an der Angina starb, und während ihrer Krankheit hatte sie ein Radier eines süßen Traubens an seinem Krebsbein geholt. Well, diese Trauben standen im Zimmer, in dem ich, ein eisblauer Sude, war, und lebendig hätte man mich dafür schwören sollen — ich sah sie bis an die letzte Stunde auf. Als ich schon am Bett liege, kam die Mutter und fragte mich: „Hänschen, hast du der Schwester Trauben gegessen?“ Sie hatte barnach gejagt, während der Nacht die Rüste der Schwester damit zu klären. Ich gestand und meine Mutter ging zwar mit Läppchen in den Augen, aber ohne mich zu schlagen. Ich hatte lange nach der Gewissensbisse darüber; aber, wie gesagt, an zwanzig Jahre hatte ich nicht daran gedacht, als ich in dem Wasser stand, starr vor Fäste und auf einmal die Stimme meiner Mutter sagen hörte und so deutlich, wie ich sie gehöre: „Hänschen, Du der Schwester Trauben gegessen?“ Ich kann es nicht erklären; es erschreckte mich gerade nicht, doch hielt ich es für eine Vorbedeutung meines Todes.

Rapkin Johnson von der Bark „Elen“ erzählt eine andere wunderbare Geschichte, für die vielleicht weniger Präzedenzfälle vorhanden sind.

Der Wund hatte mich ein wenig aus meinem Course getrieben und ich hatte eben ein wenig gewandert, um den Berlust wieder gut zu machen, als ein kleiner Vogel ein oder zwei Meter über das Schiff flog und mich dann gerade ins Gesicht stieg. Ich nahm Anfang keine Notiz davon; als der Vogel aber zum zweiten Male kam und dasselbe Manöver wiederholte, erzte mich lebhafte Angstfamilie, und als er zum dritten Male kam, beschloß ich, in den Raum zurückzukehren. Raum war das Schiff gewendet, so hörte ich mich unter das Deck des Schiffes befinden, von denen ich in wenigen Minuten eine ganze Reihe rief.

Der Wund hatte mich ein wenig aus meinem Course gebracht und ich hatte eben ein wenig gewandert, um den Berlust wieder gut zu machen, als ein kleiner Vogel ein oder zwei Meter über das Schiff flog und mich dann gerade ins Gesicht stieg. Ich nahm Anfang keine Notiz davon; als der Vogel aber zum zweiten Male kam und dasselbe Manöver wiederholte, erzte mich lebhafte Angstfamilie, und als er zum dritten Male kam, beschloß ich, in den Raum zurückzukehren. Raum war das Schiff gewendet, so hörte ich mich unter das Deck des Schiffes befinden, von denen ich in wenigen Minuten eine ganze Reihe rief.

